

„Wir bauen Zukunft“: Wie Ressourcenschutz auch langfristig in die Quartiersentwicklung integriert wird

Integrierte Ressourcenbetrachtung

Städte als bevorzugte Lebensräume der Menschen zeichnen sich durch eine artifizielle Dichte materieller und immaterieller Ressourcen mit heterogener Zeitlichkeit aus. Kommunen tragen eine hohe Verantwortung für den Wandel zur Stadt der Zukunft. Großstädte sind leistungsstarke Innovationsträger mit Transferpflichten zu Klein- und Mittelstädten, die den überwiegenden Anteil der Bevölkerung und der Ressourcenbindung verorten. Trotz umfassender Kenntnisse der Natur-, Gesellschafts-, Lebens- und Ingenieurwissenschaften über Ressourcen vertraut die Praxis noch immer auf eine sektorale Ressourcenallokation, die Ineffizienz und Synergieabstrenzung in Kauf nimmt. Kurzfristige wirtschaftliche Entscheidungen, Kenntnismangel, Komplexitätsflucht, administrative und juristische Rahmenbedingungen sind Hemmnisse für ressourcenschonende, soziale Transformationen. Aus diesem Grund benötigen Kommunen integrierte Konzepte, um (I) die Ressourceneffizienz interdisziplinär zu bewerten und (II) mithilfe eines transparenten Argumentationswerkzeugs die konfliktbehaftete Entscheidungsfindung zu unterstützen und auch langfristig umzusetzen.

Ressourcenschutz als kommunale Daueraufgabe

Im Verbundprojekt R2Q wurde gemeinsam mit der Stadt Herne sowie acht assoziierten Kommunen der RessourcenPlan als Planungsansatz zur sukzessiven Entwicklung eines nachhaltigen, effizienten Ressourceneinsatzes in unterschiedlichen Quartierstypen entwickelt. Ziel war es, Ressourceneffizienz und Ressourcenschutz langfristig zu einer kommunalen Daueraufgabe werden zu lassen. Dazu sollte der RessourcenPlan einerseits als (I) Planungsinstrument Methoden bereitstellen, um die Ressourceneffizienz im Quartier zu analysieren und zu bewerten und andererseits als (II) rechtliches Instrument die entwickelten Maßnahmenstrategien der Quartiersplanung verbindlich in den formellen und informellen kommunalen Instrumenten verankern. Maßgebend war weiterhin die Erarbeitung einer verständlichen und anwenderorientierten Struktur sowie die Sicherstellung von Fortschreibbarkeit und Übertragbarkeit. Die Entwicklung folgte einem explorativen Ansatz in engem, transdisziplinärem Austausch zwischen Wissenschaftlern und Akteuren der Kommunen (z.B. Stadtplaner, Ingenieure, Politik). Die notwendigen Themenstellungen wurden in einem rekursiven Prozess von (I) Identifizierung der kommunalen Anforderungen und Bedürfnisse, (II) Entwicklung von Lösungsstrategien und (III) Bewertung und Optimierung diskutiert. Diese wurden während der Entwicklung als Bewertungs- und Optimierungskriterien herangezogen. Der Ansatz betrachtet das effiziente Ressourcenmanagement von

R2Q RessourcenPlan im Quartier

Projektbeteiligte:

FH Münster; Stadt Herne; RWTH Aachen; TU Berlin;
KWB Kompetenzzentrum Wasser Berlin gGmbH;
Jung Stadtkonzepte; Abbruchtechnik ExKern GmbH & Co. KG;
Institut für technisch-wissenschaftliche Hydrologie GmbH;
GELSENWASSER AG

Koordinator:

Prof. Dr.-Ing. Mathias Uhl
FH Münster
uhl@fh-muenster.de

Laufzeit: 01.03.2019 – 31.05.2022

Projektwebsite: www.fh-muenster.de/forschungsk Kooperationen/r2q/index.php

Förderkennzeichen: 033W102A-K

(I) Wasser (Niederschlags- und Schmutzwasser), (II) Baustoffen, (III) Energie und (IV) Fläche und wurde so entwickelt, dass diese exemplarische Auswahl städtischer Ressourcen in modularer Form erweitert werden kann. Die theoretische Konzeption des RessourcenPlans erfolgte anhand zweier Quartiere in der Stadt Herne, die schrittweise zur Validierung der zu entwickelnden Methoden herangezogen wurden.

Der RessourcenPlan als integriertes planerisches und rechtliches Instrument

Der RessourcenPlan kann in Kommunen eingesetzt werden, um die Ressourcennutzung im Quartier zu bewerten, Transformationsstrategien zu erarbeiten und rechtlich verbindlich umzusetzen. Mit seinen beiden Anwendungsstufen als (I) planerisches und als (II) rechtliches Instrument deckt er die kommunalen Entwicklungsstufen der Strategieentwicklung, rechtlich verbindlicher Verankerung und Entscheidungsfindung vollständig ab. Für das Bewertungsinstrument wurden mehrere Bewertungsstränge definiert (Abbildung 11), die modular angewendet werden können. Für die beiden Quartiere konnte mit den entwickelten Methoden der Stand der Ressourceneffizienz bezogen auf die im Verbundprojekt betrachteten Ressourcen Wasser, Baustoffe und Energie, sowie untergeordnet Luft, Nährstoffe und Biodiversität im Quartier offengelegt (Abbildung 12), Potenziale der Transformation sichtbar gemacht und Maßnahmenoptionen für ver-

schiedene Transformationsszenarien zur Verfügung gestellt werden. Für diese inhaltlichen Ziele des RessourcenPlans wurden für die vielfältigen, spezifischen Ausgangslagen Möglichkeiten der rechtlichen Umsetzung aufgezeigt, die die Umsetzung der notwendigen Maßnahmen möglich machen. Der Planungsansatz RessourcenPlan steht weiteren interessierten Kommunen zur Anwendung zur Verfügung. Die Übertragbarkeit wurde während der Entwicklung sichergestellt. Die mit dem Ansatz RessourcenPlan verfolgte ganzheitliche Betrachtungsweise von komplexen Sachverhalten ermöglicht im kommunalen Alltag erstmalig eine skalierbare ressourcenübergreifende Darstellung von Synergien und Zielkonflikten im Quartierskontext. Durch die (I) Bereitstellung von Instrumenten zur Bewertung der Ressourceneffizienz, (II) einer hierauf aufbauenden Strategieentwicklung, (III) die Vermittlung durch bereitgestellte Informationsmedien und die transparente Ergebnisdarstellung sowie (IV) durch einfache Erfolgskontrollen, werden eine Verbesserung des Akzeptanzprozesses bei verschiedenen Adressaten (Bürger, Politik, Investoren, Verwaltung etc.) erzielt und gleichzeitig Hemmnisse abgebaut.

RessourcenPlan für eine nachhaltige Quartiersgestaltung

Der Planungsansatz RessourcenPlan orientiert sich am Nachhaltigkeitsziel Nr. 11, der „inkluisiven, sicheren, resilienten und nachhaltigen Gestaltung von Städten und Siedlungen“. Als ganzheitliches Instrument setzt er den Ressourcenschutz sowohl in der planerischen Entscheidungsfindung als auch der langfristigen rechtlichen Umsetzung als verbindlichen Maßstab. Im Konfliktfeld unterschiedlicher Interessen der beteiligten Stakeholder (u.a. Bürger, Politik, Investoren) kann der RessourcenPlan zur Kommunikation einer transparenten Entscheidungsgrundlage dienen. Quartiere können somit auch mit langfristigem Planungshorizont effizienter gestaltet werden und den Bürgern ein lebenswertes Umfeld bieten. Die generierten Projektergebnisse liefern darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Standardisierung und Normung der Aspekte des Ressourcenmanagements und der daraus ableitbaren Ziele für die kommunale Umsetzung und tragen zur Konsolidierung in die kommunale Praxis bei. Aus dem Verbundprojekt heraus können Anforderungen an Änderungen der (verwaltungs-)juristischen Regelungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene formuliert werden, die mittelfristig ähnlich der Integration des Klimaschutzes durchgeführt umgesetzt werden sollten.

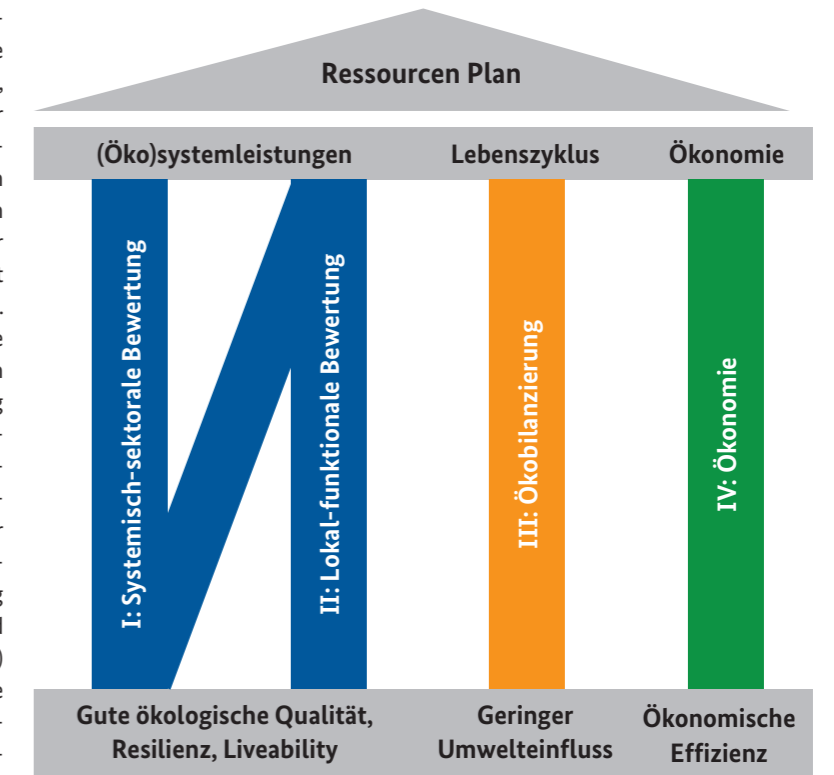


Abbildung 11: Bewertungsstränge des RessourcenPlans (Bild: eigene Darstellung R2Q)



Abbildung 12: Flächendifferenzierte Bewertung der Ressourceneffizienz für die Ressource Fläche (Bild: eigene Darstellung R2Q)